

L. Verginius Rufus.

Das Ende Neros und mit ihm des julisch-claudischen Hauses war eine Folge des Aufstandes des C. Julius Vindex und der Ereignisse, die sich an diesen Aufstand unmittelbar anschlossen. Vindex war nach dem Berichte des Dio (63, 22) ein romanisirter Provinziale aus dem aquitanischen Gallien und zwar aus königlichem Geschlecht. An dieser Angabe des Dio ist schwerlich zu zweifeln, wenn wir auch nach der Eroberung Galliens durch Caesar keine aquitanischen Könige mehr finden. Aber vorher haben die einzelnen zahlreichen kleinen Völkerschaften, in die Aquitanien zerfiel, dem gallischen allgemeinen Wesen gemäss, wo jeder Clan seinen König hatte, auch ihre Häuptlinge mit diesem Titel gehabt. Nur dass diese Könige bei der Kleinheit dieser vielen Völkerschaften wenig mächtig gewesen sein können. Caesar B. G. 3, 27. Vgl. Sievers, 'Studien zur Gesch. der römischen Kaiser', p. 142, Anm. 9. Nach demselben Berichte des Dio war nun Vindex durch seinen Vater dem Senatorenstande angehörig, κατὰ τὸν πατέρα βουλευτῆς τῶν Ῥωμαίων. Der Vater des Vindex wird also zu jenen Mitgliedern des gallischen Landadels, den primores Galliae, gehört haben, die unter Claudius im Jahre 48 n. Chr. die Aufnahme in den Senat und damit das Recht Aemter zu bekleiden erhielten, während sie bis dahin nur die civitas sine suffragio, d. h. das Bürgerrecht ohne die Wählbarkeit zu Beamten, besessen hatten. Tac. ann. 11, 23. 25. hist. 1, 8.

Vindex war ein Mann von kräftigem Körper und klugem Geist, erfahren in den Kriegssachen, aufgelegt zu jeder grossen That, im Jahre 68 Proprätor von Gallia Lugdunensis. Als solcher unternahm er es, die Willkürherrschaft Neros zu stürzen, talem principem (Neronem) paulo minus quatuordecim annos perpessus terrarum orbis destituit, initium facientibus Gallis duce Julio Vindice, qui tum eam provinciam pro praetore obtinebat. Sueton Nero 40. Er berief deshalb die vornehmsten seiner Landsleute; denn so wird ja wohl das συναθροίσας τοὺς Γαλάτας des Dio

(l. c.) zu verstehen sein, wie aus der Angabe des Josephus B. J. 4, 8, 1 hervorgeht, wo es heisst, Vindex sei aufständisch geworden ἅμα τοῖς δυνατοῖς τῶν ἐπιχωρίων. Dass diese zum Abfall bereit sein würden, konnte Vindex deshalb annehmen, weil sie unter dem Drucke schwerer Steuererhebungen seufzten (Dio l. c.). Zonaras, der in seiner Epitome in dem Abschnitt von der Empörung des Vindex bis zum Untergange des Vitellius den Dio selbst, nicht dessen Epitomator Xiphilinus excerptirt hat, wird darum auch Glauben verdienen, wenn er die Landsleute des Vindex als heftig nach Abfall und Aufruhr verlangend darstellt: οἱ Γαλάται βαρυνόμενοι ταῖς εἰσφοραῖς ἤσχαλλον ἐκ πλείονος καὶ ἐφλέγμαινον. Γάιος δὲ Ἰούλιος Οὐίνδιε, ἀνὴρ κατὰ τὸν πατέρα βουλευτῆς τῶν Ῥωμαίων, ὄρων τοὺς ὁμοφύλους Γαλάτας ὀργῶντας πρὸς ἀποστασίαν, δι' ὧν ἐδημηγόρησεν ἠρέθισεν αὐτούς. Zonaras ed. Dindorf 11, 13. Vgl. auch die daselbst im 6. Buch aufgenommene Abhandlung von Ad. Schmidt 'Ueber die Quellen des Zonaras'. Nachdem nun Vindex mit beredten Worten seinen Stammgenossen die wahnwitzige Tyrannei und das verruchte Leben des Nero geschildert, der damals gerade seine läppischen Künstlertriumphe in Griechenland gefeiert hatte und jetzt in Neapel das tolle Treiben fortsetzte, und nachdem er besonders auch darauf hingewiesen, wie der Tyrann nicht einmal die äussere Würde des Herrschers behauptete, οὐδ' αὐτὸ τὸ σχῆμα τῆς ἡγεμονίας σῶζει, Dio l. c., schliesst er seine Rede mit den Worten: 'deshalb stehet endlich einmal auf, helft euch selbst und helft den Römern, befreiet den ganzen Erdkreis!' Es erfolgte allgemeine Zustimmung. Da Vindex aber, so fährt Dio fort, nicht für sich die Herrschaft in Anspruch genommen, so habe er den Servius Sulpicius Galba, den Statthalter von Spanien (Hispania Tarraconensis) aufgefordert, den Thron zu besteigen. Dieser sei auch von seinen Truppen sofort als Herrscher ausgerufen worden, Dio 63, 23.

Nach diesem Berichte könnte es scheinen, als ob Vindex, selbstlos für sich und sein gallisches Volk, nur die Welt habe von einem Ungeheuer befreien und mehr für das Heil der Römer und des ganzen Reichs als für Gallien habe sorgen wollen. Auch Zonaras sagt ausdrücklich, Vindex habe in seinen aufreizenden Reden geschworen, er werde Alles für den Senat und das römische Volk thun, und wenn der Erfolg seines Unternehmens dagegen ausfele, werde er sich selbst tödten, ὤρκωσε πάντα ὑπὲρ τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου τῶν Ῥωμαίων ποιήσιν, καὶ ἑαυτὸν,

ἄν τι παρὰ ταῦτα πράξη, φονεύσειν. Wenn auch auf Zonaras die Bezeichnung Mai's als Simius Dionis Anwendung findet, so ist doch keine Frage, dass seine Auszüge an manchen Stellen reichhaltiger sind als die des Xiphilinus, z. B. 11, 14—16. Deshalb ist er für uns trotz aller 'schülerhaften Pfsucherei' seiner Geschichtsschreibung doch mannigfach zur Ergänzung lückenhafter Berichte brauchbar und zwar gerade darum, weil seine Darstellung blosser Abschreiberei ist. 'Zonaras, sagt Schmidt l. c. p. V., taugt nur jetzt darum etwas für den Historiker, weil er als Historiker Nichts taugt.' Auf diese Zeugnisse mag wohl auch Hoeck, R. Gesch. I, 3 p. 402 die Ansicht gründen, dass 'das Unternehmen des Vindex frei von selbststüchtigen Absichten' gewesen sei.

Dem Berichte des Dio gegenüber meint aber H. Schiller, 'Gesch. des röm. Kaiserreichs', p. 261 ff., dass der Aufstand des Vindex nur ein Versuch gewesen sei, ein nationales selbstständiges Reich in Gallien zu schaffen. Auch Sievers l. c. p. 143 sieht in dem Unternehmen des Vindex nur einen Versuch Gallien von Rom loszureissen, so dass es nur ein Vorspiel von dem gewesen wäre, was im Jahre 69 und 70 unter Civilis offen hervortrat. Diese Ansicht ist nur halb wahr und ebenso einseitig, wie der das Gegentheil behauptende Bericht des Dio-Zonaras. In Wirklichkeit war mit der Absicht des Vindex auf Verselbständigung Galliens die andre Tendenz gar nicht ausgeschlossen, die zugleich auf eine Befreiung des ganzen Reichs hinauslief. Soviel ist an dem Berichte des Dio sicher wahr, dass Vindex auf einen Sturz Neros zusteuerte, damit auf eine Befreiung des ganzen Reichs. Aber zugleich und wohl auch in erster Linie sollte diese Befreiung Gallien und seiner Selbständigkeit zu Gute kommen. Und darum, weil Vindex eine allgemeine Bewegung intendirte, war auch die Erhebung desselben kein 'thörichter Versuch', wie H. Schiller, l. c., noch ein 'unbesonnenes Werk', wie Sievers sie p. 143 nennt. Gewesen wäre sie das, wenn Vindex von vornherein nur auf einen selbständigen Staat Gallien und zwar im Kampfe gegen das Reich ausgegangen wäre. Aber diese Thorheit dürfen wir dem Vindex nicht zuschreiben. Auch nicht nach Plutarchs Bericht. Nach ihm (Galba 4 ff.) hat Vindex dem Galba wiederholt geschrieben, er solle die Führung annehmen und sich selbst einem starken Körper, der ein Haupt suche, als solches geben, nämlich den gallischen Völkern, die 100,000 bewaffneter Männer aufgestellt hätten und noch mehrere andere hunderttausende bewaffnen könnten: ὁ Οὐίνδιξ ἔγραψε τῷ

Γάλβα παρακαλῶν ἀναδέξασθαι τὴν ἡγεμονίαν καὶ παρασχεῖν ἑαυτὸν ἰσχυρῷ σώματι ζητοῦντι κεφαλὴν, ταῖς Γαλατίαις, δέκα μυριάδας ἀνδρῶν ὑπλισμένων ἐχούσαις ἄλλας τε πλείονας ὀπλίσαι δυναμένας. Aber damit ist gar nicht gesagt, dass die Bewegung, die doch irgendwo einen Anfang nehmen musste, eine locale bleiben sollte. Dem widerspricht ja schon, dass Vindex den Statthalter von Spanien zur Theilnahme auffordert. Nero selbst freilich nahm diesen Aufstand des Vindex anfangs als einen localen; er machte darum auch nicht viel daraus, wie wir gleich sehen werden. Dagegen warf er den Tisch um, an dem er gefrühstückt hatte, als er hörte, dass auch Galba abgefallen sei. Es sei deshalb, meint Plutarch l. c. vom Vindex auch sehr richtig und überlegt gewesen, dass er den Galba habe an die Spitze stellen wollen.

Nach alle dem ist klar: Mit der Erregung einer allgemeinen Bewegung und nicht bloss unter dem Scheine einer solchen verfolgt Vindex ebenso auch eine allgemeine Befreiung des Reichs als die Freiheit und Selbständigkeit Galliens. Derselben Ansicht ist auch Th. Mommsen, der, wenn auch nur ganz kurz diese Vorgänge im V. Band der röm. Gesch. erwähnt. Er sagt: 'Es war dies (die Insurrection der gallischen Völker unter Vindex) keine Auflehnung gegen die Fremdherrschaft, wie die des Vercingetorix oder noch des Sacrovir, ihr Ziel nicht die Beseitigung, sondern die Umgestaltung des römischen Regiments, p. 75. Mommsen meint ganz treffend, die Bewegung habe einen 'halb nationalen, halb römischen Charakter' gehabt.

Die Nachricht von dem Abfall des Vindex traf am 19. März des Jahres 68 in Neapel ein. Es war der neunte Jahrestag des Todes der Mutter Neros. Er selbst verweilte gerade damals auf dem Rückweg von Griechenland zu Neapel, um den griechischen Spielen beizuwohnen, die dort gefeiert wurden, und um in ihnen selbst neuen Triumph zu erringen. Zunächst liess er sich in seinen Kunstfreuden durch die Nachricht nicht weiter stören; er nahm dieselbe mit lässiger Sicherheit auf und schien sich sogar zu freuen, weil ihm durch den Aufstand Gelegenheit geboten würde, die reichsten Provinzen nach Kriegsrecht plündern zu können. Plutarch l. c. 5. Im Gymnasium verfolgte er die Athletenkämpfe mit dem lebhaftesten Eifer, ganze acht Tage lang bekümmerte er sich gar nicht um die Sache. Endlich wurde er durch Schmähchriften des Vindex bewogen, den Senat brieflich aufzufordern, Massregeln gegen die Empörer zu ergreifen; *Senatum epistola in*

ultionem sui reique publicae adhortatus est. Suet. N. 41. Was das für Massregeln waren, wird nicht gesagt, und wenn es in der Folge bei Sueton weiter heisst: durch immer neue, sich drängende Botschaften sei Nero äusserst bestürzt worden und nach Rom zurückgekehrt; dort angekommen habe er weder den Senat noch eine Volksversammlung berufen, habe vielmehr nur mit dem Staatsrathe eine eilige Berathung gepflogen, so giebt das auch kein deutliches Bild von den Massnahmen, die ergriffen wurden. Mehr erfahren wir aus Dio und etlichen Stellen des Tacitus. Dio berichtet 63, 23, dass Nero eine hohe Belohnung auf den Kopf des Vindex gesetzt habe und als Vindex dieses gehört, habe er ausgerufen: 'Wer mir den Kopf des Nero bringt, soll meinen dafür haben!' Vergl. Zonaras 11, 13. Tacitus aber giebt hist. 1, 6 die wichtige Nachricht von einer Zurückberufung der Truppentheile, die auf Befehl des Kaisers aus Germanien, Illyricum (den drei illyrischen Provinzen Pannonien, Dalmatien, Mösien) und Britannien zum Kriege gegen die Albaner im südöstlichen Kaukasus aufgebrochen waren. Es waren das die besten Regimenter des Reichs. Was insbesondere das Corps aus Britannien anbetrifft, so gehörte die 14. Legion dazu, die nicht lange vorher die entscheidende Schlacht gegen die britannische Boudicca unter Paulinus Suetonius mit unvergleichlicher Tapferkeit für die Römer gewonnen hatte und von diesem Tage an unbestritten den ersten Platz unter allen römischen Heeresabtheilungen einnahm. Eben dieser Auszeichnung wegen war das Regiment von Nero abberufen worden, um zum Kriege in den Orient zu gehen. Tacitus sagt nun ausdrücklich l. c., dass diese Truppen den Aufstand des Vindex hätten niederschlagen sollen, opprimendis Vindicis coeptis revocaverat (Nero). Diese Truppen kamen aber nicht zur Verwendung, wie es scheint, weil die obergermanischen Legionen, (die 4. Maced., die 22. Primigen., beide zu Mainz, und die 21. Rapax in Vindonissa, Windisch im Aargau), welche in *Verginius Rufus* einen überaus geschickten und tapferen Führer hatten, erst gegen den Feind marschiren sollten und Nero abwarten wollte, wie sich die Dinge dann weiter entwickeln würden. Also die Massnahmen können doch nicht so unbedeutend gewesen sein, wie es nach Sueton erscheinen müsste.

Zu den genannten Truppenabtheilungen aus Germanien, Illyricum und Britannien war auch noch das Silianische Reitercorps beordert, das von Nero erst nach Aegypten geschickt worden war, wohin er sich selbst, und zwar nach Alexandrien,

kurz vor der Empörung des Vindex hatte begeben wollen. Sueton N. 19. Tac. hist. 1, 70. Jetzt wurde das nun gleichfalls zur Bekämpfung des Vindex zurückbeordert. Diese Truppen blieben alle vorläufig in Italien. Von der ala Siliana wird das Tac. h. 1, 70 gesagt: a Nerone, ut in Aegyptum (Siliani) praemitterentur, exciti et ob bellum Vindicis revocati ac tum in Italia manentes. Von den andern Truppen müssen wir es daraus schliessen, dass beim Einzuge Galbas in Rom im September 68 unter den Truppen, die damals in der Stadt lagen, auch die vielen Truppenabtheilungen aus Germanien, Britannien und Illyricum genannt werden, die Nero eben von dem Marsche nach dem Kaukasus zurückberufen hatte gegen Vindex, Tac. h. 1, 6: multi numeri e Germania, Britannia et Illyrico. Erwägt man das, so wird man auch die Stelle verstehen, wo Tac. h. 1, 9 von den zu den aufgebotenen Truppen gehörigen illyrischen Regimentern berichtet, sie hätten sich bei der Besitznahme der Herrschergewalt durch Galba ruhig verhalten, obwohl die von Nero (gegen Vindex) entbotenen (illyrischen) Legionen, während sie in Italien weilten, den Verginius durch Deputationen (zur Uebnahme der Kaiserwürde) angegangen wären, quies et Illyrico, quamquam excitae a Nerone legiones, dum in Italia cunctantur, Verginijum legationibus adissent. Hier muss entschieden 'cunctantur' und nicht die gewöhnliche Lesart 'cunctatur' angenommen werden. Zu dem cunctatur würde Nero Subject und als der Zögernde hingestellt sein. Aber dass Nero 'in Italien' gezögert hätte, wäre eine wunderliche Angabe des Tacitus. Wo sollte er denn sonst gezögert haben, als in Italien, wo er, wie Jedermann wusste, damals sich aufhielt? Und welcher unpassende Ausdruck, dieses cunctari, für ein im Rausche hingebrautes, schwelgerisches Genussleben, das sich nebenbei im Entwerfen von allerhand Plänen gefiel, wie das Sueton N. 40—49 schildert. Das will Alles nicht passen, sondern das Subject zu dem Verbum sind eben die von Nero aufgebotenen Regimenter, die in Italien nutzlos ihre Tage zubringen, während sie zum Kampf begierig sind. Der Begriff des nutzlosen Stillestehens liegt in dem cunctari. Im Uebrigen entsprechen die Worte h. 1, 9: 'dum in Italia cunctantur' denen in 1, 70: 'tum in Italia manentes'. In der Sache aber ist Alles klar. Grade darum, weil sie nutzlos in Italien da stehen, gehen sie den Verginius an, da sie in ihm den energischen Führer erwarten, der des Thrones ganz anders würdig ist, als der schwache und grausame Despot, der sich jetzt Kaiser nennt. Damit sind

wir an das Eingreifen des Verginius Rufus in die Dinge gekommen.

Der Aufstand hatte seinen Anfang in Aquitanien genommen, hatte sich über das Gebiet der Arverner, Sequaner und Aeduer verbreitet, und hatte zum Hauptwaffenplatz Vienna, die alte Hauptstadt der Allobroger, die darum auch von den ihnen feindlichen, römisch gesinnten Lugdunensern später als *sedes belli Gallici* bezeichnet wurde. Tac. h. 1, 65. Die von Kaiser Claudius 44 nach Chr. gegründete Militärkolonie Lugdunum stand denn auch gegen den Vindex. Sie war die Nebenbuhlerin von Vienna, der die Lugdunenser nach demselben Berichte des Tacitus l. c. ausländisches, feindliches, d. h. unrömisches Wesen vorwarfen, *cuncta illic externa et hostilia*. Auch die Germanien benachbarten gallischen Stämme der Trevirer und Lingonen verhielten sich zu dem Unternehmen des Vindex feindlich. Tac. h. 4, 17. Römische Truppen waren keine unter seinem Aufgebot; dasselbe bestand also bloß aus gallischem Landsturm, weshalb zwei Jahre später auch Civilis die Schlachtreihe des Vindex mit den Aeduern und Avernern identificiren konnte, denen bei Tacitus h. 1, 51 noch die Sequaner beigezählt werden. Wenn Plutarch (Galba 4), wie wir oben sahen, die Heereszahl des Vindex auf 100,000 Mann angiebt, so wird wohl H. Schiller l. c. p. 272 Anm. 2 recht haben, wie er diese Angabe als 'eine der gewöhnlichen gallischen Bravaden' annimmt. Vgl. Sievers, l. c. p. 147, Anm. 33. Als Führer dieses gallischen Landsturms werden bei Tac. h. 2, 94 Asiaticus, Flavius, und Rufinus genannt, alle drei, wie die Namen ergeben, Gallo-Romanen.

Wie stark in Wirklichkeit das Heer des Vindex gewesen ist, wissen wir nicht; dürfen wir eine Vermuthung aussprechen, so ist es die, dass die Stärke nicht viel über 20,000 Mann betragen haben wird. Diese Zahl giebt Plutarch (Galba 6) als die Zahl der im Entscheidungskampf Gefallenen an, und da Tacitus h. 1, 51 berichtet, dass in diesem Entscheidungskampf das ganze Heer des Vindex vernichtet worden sei, *caeso cum omnibus copiis Iulio Vindice*, so wird wohl unsere obige Vermuthung der Wahrheit ziemlich nahe kommen.

Bei dieser nicht übermäßig grossen Truppenzahl war es natürlich, dass Vindex sich nach einer Unterstützung umsah, die seinen Zweck förderte. Da konnte ihm nichts erwünschter sein; als sich auf einen Namen zu berufen, der in der römischen Welt einen so weithin tönenden Klang hatte, wie der des P. Sulpicius

Galba, des Statthalters von Hispania Tarraconensis, der einem der vornehmsten altrömischen Geschlechter entstammte. Dass sich Vindex gerade an ihn wandte und ihn aufforderte, im Kampfe um die Befreiung der Menschheit sich zum Führer zu machen, ut humano generi assertorem ducemque se accommodaret, Suet. Galba 9 (vergl. Plut. G. 4. Zonaras l. c.), hatte wohl darin seinen Grund, dass er ihn als Einen erkannt hatte, der unter Umständen die Rolle des Prätendenten zu übernehmen Lust hatte. Sueton berichtet (G. 8), dass es in Galbas Nähe Leute gegeben, die ihm schon vom Antritt seines Statthalteramtes an Einflüsterungen zu trugen, die darauf ausgingen, dass er seine Hand nach der Krone ausstrecken sollte. Sie beriefen sich auf ein Wunder: dass das Haar eines bei einem Opfer Galbas administrirenden Knaben plötzlich grau geworden sei; das bedeute eine Aenderung der Dinge und zwar dahin, dass dem jungen Herrscher ein Greis, Er, Galba, dem Nero folgen werde. Noch andere Zeichen kamen dazu, die ihm den Glauben beibringen konnten, dass ein altes Orakel eintreffen werde: einst werde aus Spanien der gebietende Herr der Welt kommen. Suet. G. 9. Das und Aehnliches, was auf ein zweideutiges Spiel, das Galba während der acht Jahre seines Gouvernements in Spanien spielte, hinweisen konnte, wird wohl dem Vindex nicht unbekannt gewesen sein, als er sich an Galba wandte, eben so wenig, als es in Rom unbekannt geblieben sein kann. Auf solch zweideutiges Spiel weist auch Plutarch G. 4 hin, wenn er sagt, Galba habe den von den Procuratoren Nero's schwer bedrängten Provinzialen wenigstens durch seine Theilnahme eine Art von Trost gewährt und als auf Nero Spottlieder gemacht und überall gesungen worden seien, habe er das nicht gehindert. Deshalb sei er um so mehr von der Bevölkerung geliebt worden. Da wird denn auch die Nachricht des Sueton begründet sein (9, 9), Nero habe Briefe nach Spanien an die Procuratoren geschickt mit dem geheimen Befehl, den Galba zu ermorden, die dieser aufgefangen habe: mandata Neronis de nece sua ad procuratores clam missa deprenderat. Das scheint kaum als ein von Galba nur fingirter Grund seines Abfalls aufgefasst werden zu können, erklärt vielmehr, warum dieser bei der Annahme der Kaiserwürde noch in Spanien den Obultronius Sabinus und den Cornelius Marcellus, beide wahrscheinlich Procuratoren des Nero, hinrichten liess. Natürlich wird Galba grade durch die Pläne des Nero, ihn zu tödten, mit dazu gebracht worden sein, das Anerbieten des Vindex nicht von der Hand zu weisen,

conditionem partim metu, partim spe recepit. Suet. l. c. Er entschied sich für den Abfall. Allerdings that er das erst nach längerem Besinnen, das Titus Vinius, sein Vertrauter und Commandant der prätorianischen Cohorte, damit entschied, dass er sagte: 'was ist da zu sinnen, Galba? Fragen, ob wir dem Nero treu bleiben sollen, heisst schon nicht mehr treu sein. Da also Nero für uns der Feind ist, so darf man das Bündniss mit dem Vindex nicht fahren lassen, oder aber man muss ihn sofort in Anklagezustand versetzen und bekämpfen, weil er will, dass Du lieber der Herr der Römer seiest, als Nero, der Tyrann'. Plut. Galba 4. Auf einem am 2. April 68 abgehaltenen Gerichtstag hielt nun Galba eine Rede gegen Nero und machte seine Candidatur um den Thron bekannt, wenn dies vorläufig auch nur unter der Formel 'Legat des Senats und des römischen Volkes' geschah. Plut. l. c. 5. Während er nun seine Anstalten traf, um sein Unternehmen zu Ende zu führen, besonders auch Aufforderungen zum Anschluss an die Statthalter der übrigen Provinzen erliess, Suet. Galba 10, die aber anfangs nur bei wenigen willige Bereitschaft fanden, am allerwenigsten bei den Legionen am Rhein, Plut. G. 6, hatte der Aufstand des Vindex grade durch diese rheinischen Legionen ein schnelles Ende gefunden.

Ihr Befehlshaber war L. Verginius Rufus. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass die erste Massregel, die der Senat auf das Schreiben des Kaisers hin treffen musste, die gewesen ist, den Statthalter von Ober-Germanien, den man als einen zuverlässigen und energischen Mann aus seiner Consulatsverwaltung im Jahre 63 kannte und der jetzt die grösste Macht in der Nähe des Aufstandes unter seinem Befehl hatte, ταγμάτων ἐπιστάτων δυνατωτάτων, Plut. Galba 6, aufzufordern, gegen die Aufständischen zu marschiren. Rufus zog sofort sein Heer zusammen, die obergermanischen Regimenter, verbunden mit einem Theile des Heeres von Nieder-Germanien. Wahrscheinlich ist es die erste Legion von den vier niedergermanischen, die legio Germanica, gewesen, die mit gegen den Vindex auszog. Sievers, l. c. p. 157, Anm. 13. Ferner hatte Rufus bei sich die gallischen Contingente, die es mit der römischen Macht hielten, die Trevirer und Lingonen. Ihnen schob zwei Jahre später Civilis die Schuld zu, dass die gallische Bewegung unter Vindex gescheitert sei. Tac. h. 4, 17: fuisse inter Verginii auxilia Belgas, vereque reputantibus Gallias suismet viribus concidisse. Auch wurde ihnen das Zusammenstehen mit dem Verginius von ihren Landsleuten

schwer vergessen, Tac. l. c. 69: constat obstitisse Treveris Lingonibusque apud Gallias, quod Vindicis motu cum Verginio steterant. Diese eilig von Rufus zusammengerufenen germanischen Truppen hatten einen bisher wenig einträglichen und bei dem rauhen Klima des Landes sowie bei grosser Strenge der Disciplin sehr harten Dienst lange durchgemacht; sie hatten, wie Tacitus h. 1, 51 sagt, weiter Nichts wie ihre Centurien und ihre Reitergeschwader kennen gelernt; in ihrer Abgeschlossenheit waren sie zudem von dem Streit der Parteien unberührt geblieben; Mannschaft, Waffen und Pferde waren reichlich vorhanden. So war es natürlich, dass unter dem Befehle eines so bedeutenden Führers, wie Rufus war, der Aufruf zum Kampfe gegen die Empörer erwünscht kam. Rufus rückte ungehindert vor Vesontio (Besançon), die Hauptstadt der Sequaner, welche sich nebst den Aeduern für Vindex erklärt hatten. Hier traf er auf den ersten Widerstand. Die Stadt nahm ihn nicht auf; darum belagerte er sie. Dio 63, 24. Nun rückte Vindex zu ihrem Ersatz heran und schlug sein Lager nicht weit von den Belagerern auf. Von hier aus scheint Vindex eifrige Versuche gemacht zu haben, um den Rufus selbst für den Aufstand zu gewinnen. Glückte das, so war für die Sache noch viel mehr gewonnen, als durch die Zusage des Galba. Es gingen Boten hin und her. Schliesslich gewährte Rufus eine persönliche Zusammenkunft mit Vindex ohne Zeugen.

Bis hierher ist zwischen den verschiedenen Quellen kein Widerspruch. Nun berichtet aber Dio weiter: die beiden Feldherrn hätten nach aller Vermuthung eine Verabredung zum Sturze Neros getroffen, κατὰ τοῦ Νέρωνος, ὡς εἰκάζετο, συνέθεντο πρὸς ἀλλήλους. Darauf hin sei Vindex mit seinem Heere aufgebrochen mit der Absicht, die Stadt zu besetzen. Das müsste ihm also von Rufus zugestanden gewesen sein. Die Truppen des Rufus aber, wie sie die des Vindex hätten heran kommen sehen, hätten geglaubt, dass diese direkt gegen sie selbst marschirten und seien ohne einen Befehl abzuwarten, αὐτοκέλευστοι, stracks gegen sie gezogen, hätten sie unvermuthet, wie sie ausser Reih' und Glied ungeordnet einher zogen, überfallen und hätten ihrer sehr Viele niedergehauen. Wie das Vindex gesehen, habe er im tiefsten Schmerze selbst Hand an sich gelegt. 'Und das ist die Wahrheit der Sache, fährt Dio l. c. fort, καὶ τὸ μὲν ἀληθὲς οὕτως ἔχει. Viele haben freilich hierauf seinen Körper verwundet und dadurch für Manche fälschlicherweise die Ansicht hervorgerufen, dass sie ihn getötet hätten.'

Aus diesen Worten: 'Und das ist die Wahrheit der Sache', die sich auf die Todesart des Vindex beziehen, geht hervor, dass diese sehr zweifelhaft war und dass der Schriftsteller nur die ihm wahrscheinlichste angiebt. Ob diese aber so wahrscheinlich ist, ist sehr fraglich, obschon Plutarch G. 6 sie bestätigt: Οὐίνδικος ἑαυτὸν ἀνελόντος ἐπὶ δισμυρίοις Γαλατῶν πεσοῦσι. Dagegen aber berichtet Tacitus ausdrücklich, dass Vindex mit allen seinen Truppen niedergehauen worden sei, h. 1, 51: Caeso — Julio Vindice. Und Tacitus ist hier der vollkommene sichere Gewährsmann, da er dem Verginius selbst sehr nahe gestanden, ihm sogar die Leichenrede gehalten hat. Plin. ep. 2, 1. Es ist Nichts natürlicher, als dass er auch mit ihm grade über diejenige That seines Lebens gesprochen hat, durch die mit der Befreiung vom gallischen Kriege die Entscheidung über das römische Reich, wie Plutarch G. 10 sagt, in seine, des Verginius, Hand gelegt war: μέγιστη ῥοπή τοῖς Ῥωμαίων πράγμασι γενόμενος Γαλατικῶν πολέμων ἀπαλλαγῆ.

Da die Nachricht von dem Selbstmord des Vindex, wie sich aus der Epitome des Zonaras ergibt, vom echten Dio stammt und nicht von seinem Epitomator Xiphilinus, so ist das ein Zeichen, wie bald in das Bild des Vindex Züge eingetragen worden sind, die es für die römische Welt anders aufstellen sollten, als es geschichtlich gestaltet gewesen ist. Schon Galba hatte Grund, den Vindex nicht als einfachen Empörer betrachtet wissen zu wollen, dem es doch bei seiner Empörung auch mit auf Befreiung der gallischen Nation vom römischen Joche ankam, sondern als uneigennütigen Vertreter aller Unterdrückten, der die Welt zuerst vom Joche Neros habe befreien wollen. Als Thronprätendent und dann als Kaiser konnte er die Nachrede nicht auf sich nehmen, diese Würde durch einen Feind des römischen Namens mit-erlangt zu haben. Er durfte also in Vindex selbst keinen Nationalfeind sehen, sondern einen Freund der Freiheit, wie irgend ein Römer der guten alten republikanischen Zeit es gewesen, der zu ehren und hoch zu halten und dessen Anhänger eher zu belohnen als zu bestrafen seien. Demgemäss handelte Galba auch, und so, als den Patron des Vindex auch nach dessen Tode, betrachteten ihn die Legionen, wenn sie dafür hielten, dass Galba dem Vindex allein Dank wisse und ihn noch nach seinem Tode ehre und durch öffentliche Todtenopfer sein Andenken als des Mannes feiere, der ihn selbst als Herrn des römischen Reiches aufgestellt habe. Plut. G. 22: ὦ (Οὐίνδικι) μόνῳ τὸν Γάλβαν χάριν εἰ-

δέναί καὶ τιμᾶν τεθνηκότα καὶ γεραίρειν δημοσίοις ἑναγισμοῖς, ὡς ὑπ' ἐκείνου Ῥωμαίων ἀποδεδειγμένον αὐτοκράτορα. Die Gallier, die mit ihnen im Kampfe gelegen hätten, hätten Geschenke bekommen, die aber nicht mit dem Vindex gegangen, seien bestraft worden. Plut. l. c. Darum giebt auch ein Jahr später der römische tüchtige Feldherr Vocula, als der Aufstand unter Civilis ausbrach, gradezu dem Galba die Schuld an diesem, weil er besonders durch Herabsetzung der Steuern sich zu freigebig gegen die feindlichen Gallier erwiesen habe: Galbam et infracta tributa hostiles spiritus (Gallis) indidisse. Tac. h. 4, 57. Dieser Steuererlass war denjenigen gallischen Cantonen von Galba gewährt worden, welche sich an Vindex und später an ihn selbst angeschlossen hatten, h. 1, 8: Galliae super memoriam Vindicis obligatae recenti dono Romanae civitatis et in posterum tributuli levamento. Geschahen so an den Freunden des Vindex nur Gnadenweise, mit denen sie sogar gegenüber seinen Besiegern renommiren durften, qui remissam sibi a Galba quartam tributorum partem et publice (se) donatos in ignominiam exercitus iactabant, h. 1, 51, so wurden andererseits die Gegner des Vindex von der Ungnade Galbas getroffen und sogar mit Gebietsschmälerung bestraft, h. 1, 53. Das Alles musste dazu beitragen, das Bild des Vindex, das Vocula noch kurze Zeit nach dem Tode desselben so zeichnet, dass er dessen Empörung auf gleiche Stufe mit der der Aeduer unter Sacrovir im Jahre 21 nach Chr. stellt, h. 4, 57, sehr bald immer mehr aus einem Empörer in den uneigennützigsten Freiheitshelden umzumalen. Und so berichtet denn nach Dio auch Zonaras, Vindex sei durch eigne Hand gefallen, aber nicht etwa erst nach verlorener Schlacht, wie Dio erzählt, sondern weil der Aufstand sich ohne Entscheidung lange hingezogen habe; da habe Vindex tiefen Schmerz empfunden über die Gefahren, in denen seine Truppen sich befanden und habe die Gottheit angeklagt, dass sie ihm, der doch so Edles erstrebt, nämlich den Nero zu stürzen und die Römer zu befreien, keinen Erfolg gegeben. Zonaras 11, 13: τῆς δὲ ἀποστασίας παρατεινομένης ὁ Οὐίνδιξ ἑαυτὸν ἀπέσφαξε, τῶν μετ' αὐτοῦ στρατιωτῶν κινδυνευσάντων ὑπεραλγῆσας καὶ πρὸς τὸ δαιμόνιον ἀγανακτήσας, ὅτι τοῦ τοιοῦτου πράγματος ὀριγνηθεῖς, τοῦ τὸν Νέρωνα καταλύσαι καὶ τοὺς Ῥωμαίους ἐλευθερώσαι, οὐκ ἔξετέλεσεν αὐτό. Solchem hochherzigen Beginnen konnte dann so ein edler Mensch von echtem antiken Freiheitsgefühl, wie Verginius Rufus war, nur mit Sympathie begegnet sein. Nur der

Zwang der Lage konnte diesen ganz wider Willen in einen Kampf mit jenen verwickelt haben. Das $\omega\varsigma$ εἰκάζετο des Dio ist höchst charakteristisch. Die Vermuthung könnte nur dafür sprechen, dass sich Rufus mit Vindex verglichen habe. Alle Schuld fiel auf das zügellose Heer, das einen Erfolg davon trug, den Rufus gar nicht gewünscht hatte.

Diese Dichtung giebt auch der Bericht Plutarchs als Geschichte aus, nach welchem beide Heere, das des Verginius und das des Vindex, ihre Feldherren gewissermassen gezwungen hätten, sie mit einander zusammenstossen zu lassen, gleich Rosselenkern, die die Zügel nicht mehr in ihrer Hand haben, Plut. G. 6: τὰ Ουεργινίου καὶ Ουίνδικος στρατεύματα τρόπον τινα βία τοὺς ἡγεμόνας ὡσπερ ἡνιόχους κρατῆσαι χαλινῶν μὴ δυνηθέντας εἰς μάχην ἔξενεγκόντα μεγάλην συνέρραξαν. Dio aber berichtet sogar, Rufus habe den Fall des Vindex im tiefsten Schmerz bedauert, 63, 25: Ῥούφος δὲ τοῦτον μὲν (τὸν Βίνδικα) ἰσχυρῶς ἐπέθησεν. Auch Hoeck, wiederum sich auf diese Zeugnisse zweiten Ranges stützend, nimmt l. c. p. 403 an, dass sich Verginius Rufus und Vindex verständigt hätten und Verginius dem Unternehmen gegen Nero beigetreten sei. Der Kampf sei aber ohne Willen der beiden Führer entstanden. Von alledem weiss Tacitus Nichts. Davon, dass die Feldherren ihre Truppen nicht hätten zügeln können, ist kein Wort auch nur in den Text hinein zu lesen möglich. Das Heer des Verginius wird von Tacitus hingestellt als stolz auf die viele Beute und den Ruhm, den es davon getragen, insofern ihm ohne viele Mühe und Gefahr der Sieg in dem sehr reichlich lohnenden Kriege zu Theil geworden war. In den Worten h. 1, 51: ut cui (exercitui) sine labore et periculo ditissimi belli victoria evenisset, liegt ausgedrückt, dass die galischen Schaaren grade nicht die standhaftesten Kämpfer waren, zu deren Lobe viel zu sagen gewesen wäre. Der Tapferkeit der Legionen wird damit natürlich kein Tüpfelchen entzogen. Aber hätte sich Vindex in der That selbst getödtet, wovon ja immerhin die Möglichkeit, wenn auch eine sehr entfernte da ist, so wäre nicht der Schmerz davon die Ursache gewesen, den er etwa über den Betrug des Verginius, oder wie Zonaras will, über die gefährliche Lage seiner Truppen empfunden, sondern der Unwille und die Scham über die Schande und die Schmach, dass seine Truppen sich so unkriegerisch zeigten und beim ersten Anprall zusammen gehauen wurden. Dass sich diese Truppen so wenig kampftüchtig erwiesen, dass ihre Tapferkeit vor der Schlacht

in höherem Ansehen stand, als nach derselben, gab den Legionen mit einigem Rechte das Triumphgefühl, als hätten sie einen grossen Sieg davon getragen; weiter aber gab ihnen dieser Sieg das volle Selbstgefühl, mit dem sie auf neue Händel in Gallien warteten. Tac. h. 1, 51: seque et Gallias expertae (legiones) quaerere rursum arma novasque discordias.

Dass Tacitus mit seiner Zeichnung der Vorgänge allein Recht hat, geht unbestreitbar aus der Grabschrift hervor, die sich Verginius Rufus selbst gesetzt hat und die Plinius ep. 9, 19. 6, 10 erwähnt:

Hic situs est Rufus, pulso qui Vindice quondam

Imperium asseruit non sibi, sed patriae.

Hier erwähnt er selbst die zwei Grossthaten seines Lebens, davon die eine ist, dass er den Vindex niedergeschlagen habe. Nun ist es gar nicht denkbar, dass ein im Grunde seines Herzens so bescheidener Mann, wie Verginius war, von dem Plinius ep. 9, 19 sagt: er kenne kaum einen zweiten Menschen, dessen Bescheidenheit im Rühmen seiner Persönlichkeit so weit zurückstehe hinter dem Ruhme, den seine Thaten aufweisen, nec facile quemquam nisi Verginium invenio, cuius tanta in praedicando verecundia, quanta gloria ex facto, dass ein solcher Mann als die grösste That seines Lebens die rühme, deren Ursache ein höchst bedauernswerthes Missverständniss gewesen wäre. Solch eine That, nicht gewollt und im Grunde herzlich bedauert, schreibt sich Niemand als ein Verdienst zu, das er verewigen will. Eben-
sowenig hätten seine Zeitgenossen daran denken können, den Verginius als den hinzustellen, der das Reich von der schwersten Gefahr befreit hätte und bei seinem Tode die seltene Auszeichnung einer öffentlichen Leichenfeier verdiente als zu Ehren eines grossen und hochberühmten Bürgers, *maximi et clarissimi civis*. Plin. ep. 2, 1.

Was die Zeit dieser entscheidenden Schlacht bei Vesontio anbetrifft, so können wir sie nach den Angaben, die Sueton Galba 10, 11 macht, einigermassen genau bestimmen. Darnach hatte Galba Truppen in seiner Provinz ausgeschrieben (zwei Legionen, s. Sievers, l. c. p. 145 Anm. 21), die er mit seinen römischen Truppen, einer Legion, zwei Reiterschwadronen und drei Cohorten, vereinigen wollte; auch hatte er eine Art von Senat aus den Notablen der Provinz eingesetzt und hatte aus ritterbürtigen jungen Männern sich eine Garde gebildet. Nachdem sein Unternehmen eine Zeit lang unter günstigen Auspicien vorgegangen

war, wurde beinahe Alles in Frage gestellt damit, dass eine der Reiterschwadronen von ihm abfällig werden wollte. Auch hatten die Sklaven, die er von dem kaiserlichen Procurator zum Geschenk erhalten hatte, sich bereitwillig zu einer Verschwörung gegen ihn gefunden, der er nur mit Mühe entgangen war. Zu all' dem Unglück kam die Meldung vom Tode des Vindex, wodurch Galba in völlige Verzweiflung versetzt wurde, so dass er nahe daran war, sich das Leben zu nehmen. Da traf kurz darauf die Botschaft aus Rom ein, Nero sei ermordet und Alle schwüren auf ihn selbst. Nun habe Galba sofort den Titel eines Legaten abgelegt und den des Cäsar angenommen und habe zugleich seinen Marsch nach der Hauptstadt angetreten, Suet. G. 11: *Supervenientibus ab urbe nuntiis ut occisum Neronem cunctosque in verba sua iurasse cognovit, deposita legati suscepit Caesaris appellationem, iterque ingressus est paludatus ac dependente a cervicibus pugione ante pectus.* In dem 'Super' liegt der Begriff des 'kurz nacheinander'. Rechnet man nun so, dass die Botschaft vom Tode des Nero, der am 9. Juni 68 eintrat, neun bis zehn Tage darnach aus Rom in Cluniae eintraf, wo sich Galba damals aufhielt, so hat sie Galba etwa am 19. Juni erhalten und zwar durch Vermittlung des Titus Vinius, der mit den vorgeschobenen Truppen Galbas an der spanisch-gallischen Grenze postirt war.

Diese Data giebt auch Plutarch G. 7. Darnach traf am 7. Tage nach der Abreise von Rom der Freigelassene des Galba Namens Icelus in Cluniae ein. Eine solche Schnelligkeit war nur dadurch möglich, dass Icelus die Seereise gemacht hatte, Sievers, l. c. p. 145, Anm. 42. Er meldete dem Galba, dass das in Rom stehende Herr, Volk und Senat noch bei Lebzeiten des Nero, aber als derselbe bereits verschwunden war, ihn, den Galba, als Kaiser ausgerufen habe. Dann sei auch bald darauf die Meldung von dem Tode des Nero gekommen. Er nun, Icelus, sei erst von Rom abgereist, nachdem er den Leichnam des Nero selbst gesehen habe. Nach dem Icelus, berichtet Plutarch weiter, sei zwei Tage später Titus Vinius (von der gallischen Grenze, Sievers l. c.) beim Galba angekommen und habe ihm die Beschlüsse des Senats gemeldet, *δυσὶν ἡμέραις Οὐίνιος Τίτος πολλῶν* (so ist zu lesen statt *πολλὰ τῶν*) *ἀπὸ στρατοπέδου μεθ' ἐτέρων ἀφίκετο, τὰ δόξαντα τῷ συγκλήτῳ καθ' ἕκαστον ἀπαγγέλλων.* Man wird nun wohl annehmen dürfen, dass Icelus am 10. Juni abgereist ist und am 17. bei Galba angekommen. Dann traf die officiële Botschaft durch Titus Vinius, die zwei Tage später an-

kam, am 19. Juni ein. Dagegen brauchte die Botschaft von dem Tode des Vindex an Galba von Vesontio aus etwa die Hälfte der Zeit, wie die officiële Botschaft von Rom aus, also zwischen vier und fünf Tage. Hat sie nun Galba, wie das aus der Angabe des 'Supervenientibus ab urbe nuntii' wahrscheinlich ist, wenige Tage vor der Botschaft aus Rom erhalten, etwa drei Tage, also am 16. Juni, und ist sie gleich nach der Schlacht, wie anzunehmen ist, abgegangen, so hat die Schlacht bei Vesontio selbst etwa vier Tage vorher, also am 12. Juni stattgefunden.

Diese Zeit harmonirt auch mit den Ereignissen, die sich an die Schlacht unmittelbar anreiheten. Und damit kommen wir auf das, was Verginius als die zweite Grossthat seines Lebens in seiner Grabschrift angiebt.

Den Aufforderungen Galba's an die Befehlshaber in den übrigen Provinzen zum Abfall von Nero (Sueton G. 10) war vor allen zuerst Otho, der Statthalter Lusitaniens, nachgekommen, Tac. h. 1, 13, und dann Caecina, der Quästor Baeticas, Tac. h. 1, 53, dagegen nicht Clodius Macer, der Präfect in Libyen, h. 1, 7 und Verginius Rufus, h. 1, 8. Plutarch G. 6. Der Abfall des Galba scheint aber für die Truppen des Verginius der Grund gewesen zu sein, warum sie ihren Führer zum Kaiser ausriefen. Er schlug es aus, aber mit dem Beisatz: er werde auch nicht dulden, dass irgend ein Anderer die kaiserliche Würde annehme, den nicht der Senat dazu erwählt habe. Als nun die Schlacht bei Vesontio stattgefunden hatte, verlangten die Soldaten wiederum, dass er die Herrscherwürde annehme, sonst würden sie sich wieder auf die Seite des Nero wenden. Diese Drohung hat nur dann Sinn, wenn Nero nach ihrer Meinung noch am Leben war. Es konnte also die Nachricht von seinem Tode noch nicht im Lager der germanischen Legionen angekommen sein. Damals schrieb auch Galba dem Verginius, dass er doch ja mit ihm gemeinschaftliche Sachen machen solle, κοινπραγεῖν, Plut. G. 6, ohne mit dieser Ermahnung einen Erfolg zu haben. Als aber die Nachricht vom Tode des Nero angekommen war und sich die Dinge plötzlich zu Gunsten Galbas wendeten, machte Verginius nicht sofort die Schwenkung mit, blieb vielmehr in der Haltung, die er von Anfang an genommen, dass dem Senat die Wahl des Selbstherrschers zukomme. Auch dass die eigenen Truppen ihm wiederholt zusetzten, Plut. G. 10, und einer von den Hauptleuten sogar das Schwert gegen ihn zückte und ihm die Wahl stellte zwischen dem Kaiserthron oder dem Schwert, brachte ihn

nicht von seinem Entschlusse ab. Erst als Fabius Valens, der Legat der zum unteren Germanien gehörenden 1. Legion, die am Kampf gegen Vindex mit Theil gehabt, seine Truppen in Eid für Galba genommen hatte, Plut. G. 13, und von Rom Briefe über den Beschluss des Senats kamen, wonach Galba als Kaiser proklamirt worden war, trat auch Verginius dem Galba bei und überredete seine Soldaten, allerdings nur mit der grössten Mühe, ihm zu folgen. So lautet der Bericht Plutarchs G. 10, an dessen Wahrheit in der Hauptsache nicht zu zweifeln ist, da Plutarch im Leben des Galba und Otho einer sehr guten Quelle gefolgt ist, dem Geschichtswerk des Cluvius Rufus. H. Peter 'Die Quellen Plutarchs' etc. p. 40 f.

Und ähnlich, nur die Vorgänge mehr zusammenziehend, berichtet Dio 63, 25: 'Die kaiserliche Würde wollte er (Rufus), obgleich seine Soldaten ihm oft dieselbe antrugen, nicht annehmen, während er sie leicht hätte erlangen können. Denn er war ein thatkräftiger Mann, der eine grosse und für ihn allezeit bereite Macht hatte. Die Soldaten rissen die Bilder Neros herunter und zertrümmerten sie, ihn aber (Rufus) riefen sie als Cäsar und Augustus aus. Und wie er sich nicht überreden lassen wollte, da schrieb diese Namen (Caesar-Augustus) Einer seiner Soldaten auf Eines der Feldzeichen. Er selbst aber wischte die Schrift wieder aus und nachdem er die Truppen mit Mühe beruhigt hatte, überredete er sie, die Ernennung des Kaisers dem Senat und dem Volk zu überlassen, sei es nun, dass er nicht wollte, dass das Heer Einem die oberste Gewalt übertrüge, — denn, sagte er, das kommt dem Senat und dem Volke zu, — sei es, dass er so hochherzigen Sinnes war, dass er nach der höchsten Herrscherwürde, für die die Andern Alles ins Werk setzen, gar kein Verlangen hatte.' Auch Tacitus erwähnt die Sache als eine ganz bekannte in aller Kürze; er sagt h. 1, 8: *delatum ei (Rufus) a milite imperium conveniebat.*

Wiederum forderten nach dem Tode des Otho, worauf wir später nochmals zurückkommen werden, was wir aber doch schon hier des Zusammenhangs wegen berühren müssen, die Soldaten den Verginius Rufus auf, die kaiserliche Würde anzunehmen und drangen so sehr auf ihn ein, dass er den in das Haus, wo er im Quartier lag, Einbrechenden sich nur so entzog, dass er sich durch die Hinterthür davon machte. Tac. h. 2, 51. Plut. Otho 18. Durch diese wiederholten Abweisungen, die das Heer mit seinem Antrage von Verginius erfuhr, kam es dahin, dass dieser

Führer, so hoch er fort und fort bei seinen Truppen in Ehren stand, doch von seinen eigenen Soldaten, die sich als Abgewiesene verletzt fühlten, mehr angegriffen wurde, als irgend ein Anderer, so dass Tacitus, um auch das gleich hier voraus zu nehmen, uns erzählt, bei Gelegenheit eines Gastmahls, zu dem Verginius von Vitellius eingeladen gewesen sei und wobei es wild hergegangen, hätten die Soldaten, selbst alte Truppen des Verginius, als ein Sklav desselben beschuldigt wurde, den Vitellius ermorden gewollt zu haben, den Tod des Verginius verlangt, obgleich Vitellius selbst gar nicht über die Unschuld desselben in Zweifel gewesen sei. *Nec quemquam saepius, schliesst Tacitus h. 2, 68 diese Erzählung, quam Verginium omnis seditio infestavit; manebat admiratio viri et fama sed oderant (milites) ut fastiditi. Vgl. h. 2, 49.*

Man kann fragen, wie kam doch Verginius, dieser thatkräftige Mann, dazu, die kaiserliche Würde zu verschmähen? Auch dann zu verschmähen, als der Thron bereits erledigt war, es sich also einfach um seine Besetzung handelte, nicht um Abfall vom Kaiser. Denn wenn man auch annehmen muss, dass die Soldaten beim ersten Auftreten mit ihrer Forderung noch Nichts vom Tode des Nero gewusst haben, wie denn Tac. h. 1, 8 von diesen obergermanischen Regimentern berichtet, dass sie erst spät von Nero abgefallen seien, *tarde a Nerone desciverant*, sie also bei jenem ersten Auftreten des Glaubens gewesen sein mussten, dass Nero lebe, aber bei der wiederholten Forderung, die sie an den Verginius stellten (*πολλάκις τῶν στρατιωτῶν αὐτῷ ἐγκειμένω*, Dio, l. c. 25), war der Thron erledigt und die Annahme desselben durch Verginius ohne Abfall möglich. Ausdrücklich bestätigt das auch Plutarch G. 10: *Φανεράς γε τῆς Νέρωνος τελευτῆς γενομένης τότε πλήθος ἐνέκειτο τῷ Οὐεργίνιῳ πάλιν, καὶ τῶν χιλιάρχων τις τῶν ἐν τῇ σκηνῇ, σπασάμενος τὸ ξίφος, ἐκέλευε τὸν Οὐεργίνιον δέχεσθαι τὴν ἡγεμονίαν ἢ τὸν σίδηρον.* Wie kam nun Verginius dazu, die Sache mit Entschiedenheit abzulehnen? Es ist wohl kaum anzunehmen, dass er das von vornherein gethan; ohne Zweifel hat er die Sache erst einige Zeit reiflich erwogen. Tacitus berichtet, dass Verginius nicht sofort für Galba gewesen sei, und 'ob er hat Imperator werden wollen, ist zweifelhaft', *an imperare noluisse*, *dubium*, h. 1, 8, d. h. man weiss das nicht. Diese Angabe des zeitgenössischen Schriftstellers lässt doch eine entschiedene Ablehnung von Seiten des Verginius von vornherein nicht glaubhaft erscheinen. Ebenso

wenig die Nachricht, dass Fabius Valens, Legionskommandeur in Niedergermanien, dem Galba feind wurde, weil dieser die von ihm aufgedeckte Zögerung des Verginius, der schwankte, ob er sich dem Galba unterwerfen solle oder nicht, mit Undank hingenommen habe, Valens infensus Galbae, tanquam detectam a se Verginii cunctationem ingrata tulisset. Tac. h. 1, 52.

Also überlegt hat sich Verginius die Sache. Aber grade bei nüchterner Betrachtung der Lage musste er sich sagen, dass seine Candidatur ohne Bürgerkrieg nicht aufgestellt und durchgeführt werden konnte. Von Galba wusste er, dass dieser den Thron beanspruche, schon nach dem von Spanien aus gestellten Verlangen desselben, dass Verginius sich ihm anschliessen solle; ebenso wusste er sehr früh, dass dieser Anspruch in Rom anerkannt worden war. Denn mit der Nachricht aus Rom vom Ende des Nero muss zugleich auch die andere an den Verginius gekommen sein, ebenso sicher, wie sie an den Titus Vinius, den Legaten des Galba an der gallisch-spanischen Grenze gekommen war, dass die Candidatur Galbas von Heer, Senat und Volk, gleich als Nero aus Rom verschwunden gewesen wäre, acceptirt worden sei, cunctos in verba sua (Galbae) iurasse, Suet. G. 10, und dass man diesem alle Vollmacht des Selbstherrschers zugesprochen habe; Dio 63, 29: τῷ Γάλβῳ τὰ τῆ αὐτοκράτορι ἀρχῇ προσήκοντα ἐψηφίσαντο. Soviel also musste dem Verginius klar sein, dass es ohne neue Bürgerkriege nicht abgehen werde, wenn er dem Antrage seines Heeres folgte. Damit war aber auch für ihn Alles aufs Ungewisse gestellt, zumal da Galba durch seine Zugehörigkeit zu einer der ältesten und vornehmsten römischen Familien mit dem Klange seines Namens die Grenzen des Reiches erfüllte. Wenn nicht Ausschlag gebend, aber immerhin war es nicht ohne Bedeutung, dass Servius Sulpicius Galba, wie Zonaras sagt, ein γενόμενος ἐξ εὐπατριδῶν war. Auch Fabius Valens, als er später den Vitellius zur Annahme der Kaiserkrone bewegen wollte, wies darauf hin, dass er, Vitellius, sich nicht an dem Verginius ein Beispiel nehmen dürfe; Verginius habe mit Recht gezweifelt, die höchste Würde anzunehmen, da er, nur ritterbürtig und von unberühmtem Vater stammend, der Sache nicht gewachsen gewesen sein würde, wenn er das Imperium übernommen, wohl aber in Sicherheit gelebt hätte, wenn er es ausgeschlagen, Tac. h. 1, 52. Nun ist freilich auf das Urtheil eines so wenig ehrenhaften Charakters wie Fabius Valens war, nicht viel zu geben, zumal er über den Verginius bald gut bald schlecht

sprach h. 3, 62: et fovit (Valens) Verginium et infamavit. Aber seine Bemerkung ist doch ein thatsächlicher Hinweis auf die Misslichkeit der Lage, in der sich Verginius befunden hätte, wenn er jener Aufforderung seines Heeres gefolgt wäre, bei der, nebenbei bemerkt, Pedanius Costa die Hauptrolle gespielt haben mag; denn dieser wurde später von Vitellius als Verginii extimulator bei Beförderungen übergangen. Tac. h. 2, 73. Aber abgesehen von der geringen Stellung seiner Familie, die nicht bloß für Leute wie Fabius Valens ein Gegenstand der Apprehension gewesen sein würde, musste dem Verginius der Hauptgrund für den endgültigen Verzicht auf die Krone darin liegen, dass nach dem Verschwinden Neros Senat und Volk in Rom sich bereits für Galba entschieden hatten vor der wiederholten Ausrufung des Verginius durch sein Heer. Galba stand also nicht bloß mit dem Recht des Erstgekommenen da, sondern auch des in Rom Anerkannten. Es war also jetzt für Verginius einfache Bürgerpflicht, dem Galba sich unterzuordnen. Aber dass er dieser Pflicht gewissenhaft nachkam, das war für einen Mann von solcher Machtfülle, wie er sie hatte, und gegen die vor der Hand wenigstens Galba nicht aufkommen konnte, allerdings eine That von ungewohnter Selbstüberwindung und grosser sittlicher Kraft, οὐδενὸς γὰρ ἦν ὄνομα μείζον οὐδὲ εἶχε δόξαν οὐδεὶς, ὄσσην Οὐεργίνιος. Plut. Galba 10. Und so hatte Verginius ein gutes Recht, den Entschluss zu dieser That auf seinem Grabmal verewigen zu lassen. Er erkannte also den Galba als seinen Herrn an, Plut. G. 10, ohne dadurch aber den argwöhnischen Greis von dem Misstrauen gegen seine Person ganz befreien zu können. Freilich war ihm die Anerkennung des Rufus von der höchsten Bedeutung gewesen, Zonaras 11, 14: Γάλβας δὲ, ἐπεὶ ὅτε Νέρων ἐφθαρτο καὶ ἡ βουλή τὴν ἀρχὴν οἱ ἐψηφίσατο καὶ ὁ Ρούφος αὐτῷ προσεχώρησεν, ἀνεθάρσησεν. Aber, dass Verginius einmal sein gefährlichster Nebenbuhler hätte sein können, wenn er gewollt, gab ihm unaufhörlich Angst ein. Und so war es eine seiner ersten Regierungsmassregeln, die er schon auf seinem Marsche nach der Hauptstadt traf, dass er den Verginius von seinem Commando in Obergermanien abrief unter dem Scheine der Freundschaft zwar, in Wahrheit aber, um einer etwaigen Bewegung dieser germanischen Truppen gegen ihn und seine neue Würde den berufenen Führer zu nehmen; denn ein solcher war ausser dem Verginius nicht vorhanden. Tac. h. 1, 8: dux deerat abducto Verginio per simulationem amicitiae.

Nach Plutarch G. 10 schloss nun Verginius sich dem Galba auf seinem Wege nach Rom an, ἀπήντησε τῷ Γάλβῳ πρόσω χωροῦντι καὶ συνέστρεφεν. Zugleich aber gab ihm Galba in der Person eines in jeder Hinsicht untauglichen Führers, des schon bejahrten und schwachen Hordeonius Flaccus einen Nachfolger. Plut. l. c. Tac. h. 1, 9.

So lange man nun zusammen marschirte, wurde der Schein der Freundschaft von Seiten Galbas aufrecht erhalten, da er vor dem bedeutenden Manne eine gewisse Scheu hatte, ὁ Γάλβας αἰδοῦμενος τὸν ἄνδρα, Plut. l. c. Bald aber liess Galba auch den Schein fallen; er schickte den Verginius, der doch nur bei seinem Anschluss auf dem Marsche nach Rom, wie man aus den gleich zu citirenden Worten des Tacitus abnehmen muss, einer freundschaftlichen Einladung hatte folgen und dann zu seinem Heere zurückkehren sollen, nicht wieder zurück, liess ihn vielmehr in Anklagezustand versetzen. Der Process hatte allerdings bei der vollständigen und unbestrittenen Schuldlosigkeit des Angeklagten keinen Erfolg, war vielleicht auch nur deshalb von Galba angestrengt worden, um nachträglich einen Vorwand für die Ernennung eines neuen Befehlshabers der germanischen Legionen zu haben, die über das Spiel, was mit ihrem hochgehaltenen Führer getrieben wurde, aufgebracht waren und die Anklage gegen ihren Feldherrn als eine gegen sich selbst ansahen, Tac. h. 1, 8: quem (Verginium) non remitti atque etiam reum esse tanquam suum crimen accipiebant.

An dem Berichte über das Anstiften einer solchen Anklage als historisch begründet deshalb zu zweifeln, weil die Sache nur von Tacitus erwähnt wird, ist gar kein Grund. Wir heben nochmals hervor: Tacitus stand dem Verginius so nahe, dass er mit ihm grade über die Vorgänge der damaligen Zeit, bei denen Verginius eine der wichtigsten Persönlichkeiten war, ausführlich genug wird gesprochen haben. Dass andere Schriftsteller die Anklage, die sich nur darauf stützen konnte, dass Verginius nicht sogleich nach der Proklamirung Galbas zum Kaiser, sondern erst nach längerem Zögern sich ihm unterworfen hatte, nicht erwähnen, liegt wohl darin, dass die Anklage keinen Erfolg gehabt hatte, vielleicht auch bald fallen gelassen wurde, nachdem die Absicht, den Verginius dauernd des Commandos zu entheben und ihn damit unschädlich zu machen, von dem argwöhnischen, aber politisch unfähigen Herrscher erreicht zu sein schien. Immerhin empfanden die germanischen Legionen die Behandlung des ge-

liebten Führers als einen Fusstritt, und als sie sich kurz darauf, wie wir bald sehen werden, gegen Galba erhoben, war diese Behandlung für sie der Hauptgrund, Plut. G. 22: ἰδίᾳ δὲ ἐκείνοι (die germanischen Legionen) προφάσεις ἐποιοῦντο Οὐεργίνιον τε Ῥούφον ἀπεβῆμνον ἀτίμως.

Der Groll des neuen Herrschers, der an Verginius noch einigermaßen gnädig vorübergegangen war, traf dagegen diejenigen sehr empfindlich, die zu Verginius gehalten hatten. Während die gallischen Stämme, die auf Vindex Seite gestanden und von vornherein für Galba Partei ergriffen hatten, für alle ihre Bürger die civitas im umfassendsten Sinne und, wie wir schon sahen, beträchtlichen Steuererlass erhielten, wurden die mit Verginius befreundeten Gemeinwesen nicht nur dieser Vortheile nicht theilhaftig, sondern sogar, namentlich die Trevirer und Lingonen, in ihrem Landbesitz geschmälert. Tac. h. 1, 8. Auch gegen die spanischen Gemeinwesen, welche sich nicht von vornherein für Galba erklärt hatten, verfuhr er mit gleicher unsinniger Härte wie gegen die gallischen. Er scheint dieses Verfahren eingeschlagen zu haben, weil er der Meinung war, dass er durch diese bis zur Grausamkeit gesteigerte Strenge sich den Thron am besten sichere, insofern schon vor seinem Einzug in Rom die Kunde von der Bestrafung derjenigen vorausgehe, die sich nicht freundlich zu ihm erwiesen hätten. Und so ging ihm denn auch auf dem langen Wege von Spanien bis zur Hauptstadt — er brauchte zu diesem Marsche die ganzen Monate Juli und August — dieses Gerücht von grausamer Strenge ebenso wie das von seiner Alles verschlingenden Habsucht voraus, wie Sueton G. 12 erzählt: praecesserat de eo fama saevitiae simul atque avaritiae, quod civitates Hispaniarum Galliarumque, quae cunctantius sibi accesserant, gravioribus tributis, quasdam etiam murorum destructione punisset et praepositos procuratoresque supplicio capitis adficcisset cum coniugibus ac liberis. Zu Gute kam dieses ganze grausame und zugleich thörichte Verfahren, das nicht einmal die Frauen und Kinder schonte, dem Galba allerdings nicht; es vermehrte vielmehr nur die Gunst, die die Germanien benachbarten gallischen Stämme schon früher dem Verginius zugewandt hatten; diese traten in um so innigeren Verkehr mit den missgestimmten germanischen Legionen, Tac. h. 1, 53: Treveri ac Lingones, quasque alias civitates atrocibus edictis aut damno finium Galba perculerat, hibernis legionum propius miscetur: unde seditiosa colloquia et inter paganos corruptior miles et in Verginium favor.

Und bei diesen germanischen Regimentern selbst fehlte es, wie wir schon wissen, nicht an Unzufriedenheit. Sie waren gleich beim Uebertritt ihres Führers, des Verginius, zu Galba erregt und ergrimmt gewesen; denn sie hatten grosse Besorgniss über den neuen Cäsar in Anbetracht dessen, dass sie ja nicht von vornherein seiner Fahne gehuldigt hatten, Tac. h. 1, 8: Germanici exercitus quod periculosissimum in tantis viribus, solliciti et irati, superbia recentis victoriae et metu tanquam alias partes fovissent. Grade diese germanischen Legionen, die Verginius Rufus geführt hatte, waren es, die zuerst von Galba abfielen. Dio sagt 64, 4: 'weil sie keine Belohnung erhielten, wurden sie noch erhitzter, und da sie das Ziel ihrer Begierde nicht beim Rufus fanden, so suchten sie es bei einem andern zu erreichen.' Und nun erzählt Dio, wie sie vom Galba abfielen. Aehnliches berichtet Sueton G. 16: Das Heer des oberen Germaniens hätte am meisten vor Wuth geknirscht, dass es um die Belohnung für die gegen die Gallier und den Vindex aufgewendete Mühe betrogen worden sei; darum hätten sie gewagt zuerst den Gehorsam zu brechen und hätten ihren Soldateneid nur für den Senat ablegen wollen. Bei diesen Truppen sass der Groll wegen schlechter Behandlung unter der neuen Herrschaft so fest, dass selbst nach dem Sturze des Galba Otho es noch für gut hielt, etwas zu ihrer Beschwichtigung zu thun. Er ernannte, um diesen Groll zu lindern, den Verginius für die Monate März und April 69 zusammen mit seinem eigenen Bruder Titianus zum Consul. Tac. h. 1, 77: Consul cum Titiano fratre in Kalendas Martias ipse (Otho); proximos mentes Verginio destinat ut aliquod exercitui Germanico delinimentum. Auch Plutarch, die Ernennung als volksfreundlichen Akt hinstellend berichtet Otho 1, 2: ἐν δὲ συγκλήτῳ πολλὰ δημοτικὰ καὶ φιλόθρονα διαλεχθεῖς ὃν μὲν αὐτὸς χρόνον ὑπατεύειν ἤμελλε, τούτου μέρος ἔνειμεν Οὐεργινίῳ 'Ρούφῳ. Dass Otho bei dieser Ernennung des Verginius zum Consul das Heer berücksichtigt habe, ist in den Worten Plutarchs zwar nicht gesagt, aber Tacitus wird wohl Recht haben mit dem angegebenen Grunde. Man sieht aus den Worten: 'ut aliquod exercitui delinimentum', wie ingrimmig das Heer die Behandlung, die sein Führer von Galba erfahren, als eignes Unrecht empfand, eine Behandlung, die Dio l. c. dahin schildert: Rufus habe von Galba nach seinem Beitritte Nichts der Rede Werthes erfahren, man müsste denn das als etwas Bedeutendes erachten, dass er, der so oft zum Kaiser proklamirt worden, am Leben blieb. Aehnlich

nur nicht so sarkastisch, berichtet Plutarch in der bereits erwähnten Stelle Galba 10: Verginius habe nach seinem Beitritt vom Galba sichtbar weder Zorn noch Ehrenerweisung erhalten, οὔτε ὀργῆς οὔτε τιμῆς ἐπιδήλου τυγχάνων, den ersten nicht, weil Galba den Mann mit ehrwürdiger Scheu betrachtet, die letztere nicht, weil die Umgebung Galba's es nicht gelitten habe.

Es gehörte ein so fester Charakter wie der des Verginius dazu, unter solchen Verhältnissen der Versuchung zur Schilderhebung gegen den ungerechten, unwirschen und unweisen neuen Herrscher nicht nachzugeben, zumal an dessen Hofe die nämliche Verderbniss herrschte, wie an dem alten, nur dass sie auch in den Augen der Masse weniger Entschuldigung fand. Tac. h. 1, 7: eadem novae aulae mala, aequae gravia, non aequae excusata. Aber Verginius blieb, nachdem er einmal seine Entscheidung getroffen, sich selbst und dem Vaterlande treu für immer, so oft er auch noch wiederholt aufgefordert wurde zur Annahme der Kaiserwürde. Denn auch nach dem Tode Otho's trat dieselbe Aufforderung und zwar in sehr stürmischer Weise an ihn heran. Als neu ernannter Consul hatte er den Kaiser Otho zum Kampfe gegen Vitellius begleitet, dessen Ausgang, verhängnissvoll für Otho, auch neue Bedrängniss für Rufus herbeiführte. Die aufrührerischen Soldaten verlangten ihn abermals zum Imperator. Aber auch jetzt wies er sie ab, wofür sie sich, wie wir schon erwähnten, nicht lange darauf durch die eitle Beschuldigung zu rächen suchten, dass Rufus auf das Leben des Vitellius einen Anschlag gemacht habe. Tac. h. 2, 49. 51. 68 (Pauly, Realencyklop.: Verginius). Ohne Frage war ein solches Ablehnen tapferer als Annehmen. Und mit Rücksicht auf solche ehrliche Tapferkeit dürfen wir sagen, wie Plinius ep. 2, 1: Verginius Rufus war ein Mann von altem Schrot und Korn, exemplar prioris aevi, dessen Name bei allen guten Bürgern gross blieb und grösser, als wenn er die Kaiserwürde angenommen hätte, Dio l. c.: παρὰ δὲ δὴ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων ὄνομα μέγα καὶ μείζον, ἢ εἴπερ ὑπέδεκτο τὴν ἡγεμονίαν, ἐκτήσατο, ὅτι οὐκ ἠθέλησεν αὐτὴν λαβεῖν.

Hoch zu bewundern war Verginius wegen der schönen Mischung seiner Charaktereigenschaften. Denn mit seiner Thatkraft und männlichen Beharrlichkeit vereint paarte sich bei ihm die Sehnsucht nach einem Leben in stiller Verborgenheit und friedlicher Arbeit. Plutarch, dem dieser Charakter sehr sympathisch war, sagt darum in schönen Worten bei Gelegenheit als er von den Neidern spricht, die den Verginius beim Galba nicht haben zu

Ehren kommen lassen, G. 10: 'Titus Vinius (der Hauptneider) wusste gar nicht, dass er (mit seinen neidvollen Umtrieben) dem guten Genius des Verginius zu Hülfe kam, der bereits jetzt den Mann aus Krieg und Uebeln aller Art heraus in ein sturmloses Leben und in ein Alter voll Frieden und Ruhe versetzen wollte,' ἡγνόμενός δὲ ἄρα (Τίτος Οὐβίνιος) τῷ Οὐβεργινίου χρηστῷ δαίμονι συνεργῶν, ἤδη τὸν ἄνδρα πολέμων καὶ κακῶν ἐκτὸς εἰς βίον ἀκύμονα καὶ γῆρας εἰρήνης καὶ ἡσυχίας μεστὸν ὑπεκτιθεμένῳ. Auch Plinius der Jüngere, der dem Verginius, seinem Vormunde, im ersten Briefe des zweiten Buches seiner Episteln ein schönes Denkmal gesetzt hat, sieht in diesem zurückgezogenen Leben stiller Muse, die der edle Mann, der im Jahre 14 n. Chr. geboren war, nach seinem im 53 Lebensjahre erfolgten Ausscheiden aus dem öffentlichen Leben noch dreissig Jahre lang bis zu seinem im Jahre 97 n. Chr. erfolgten Tode geniessen konnte, ein hohes Glück. Ihm sei beschieden gewesen, Gedichte zu seinem Ruhme verfertigt und Geschichtswerke, in denen seine Thaten verzeichnet, zu lesen und bei seinen Lebzeiten selbst Zeuge seines Ruhmes zu sein. Auf was für Gedichte hier Plinius anspielt, ist unbekannt; unter den Geschichtswerken aber können nicht die Historien des Tacitus zu verstehen sein, die erst nach dem Tode des Verginius publiciert worden sind, wohl aber das Werk des M. Cluvius Rufus, eines Mannes, den Tac. h. 1, 8 'beredt und in den Künsten des Friedens bewandert' nennt. Dieser Cluvius Rufus, unter Nero Consul und dann in den Jahren 69 und 70 Statthalter von Spanien, als welcher er, der selbst 'ohne Erfahrung im Kriege' war (Tac. l. c.), anfangs Partei für Otho, bald aber für Vitellius nahm, Tac. h. 1, 76, hat eine Geschichte seiner Zeit geschrieben, über die er einmal mit dem Verginius in Gegenwart des Plinius ins Gespräch kam, wobei er den Verginius bat, Nachsicht zu üben, wenn ihm dies oder jenes in seiner Geschichtserzählung nicht gefiele. 'Du weisst, Verginius, sagte er, welche Treue der Geschichte gebührt; also, wenn Du in meiner Geschichte Etwas einmal anders aufgefasst und dargestellt liest, als Du wünschen magst, so bitte ich, verzeihe mir. Darauf Verginius: Weisst Du denn nicht, o Cluvius, dass ich so gehandelt habe, wie ich eben gehandelt habe, damit es Euch frei stünde, zu schreiben, wie es Euch beliebt?' Diese Worte, Plin. ep. 9, 19: *tunc ignoras, Cluvi, ideo me fecisse, quod feci, ut esset liberum vobis scribere, quae libuisset?*, können nur auf die Weigerung des Verginius

sich beziehen, die Kaiserwürde nicht anzunehmen, ein bescheidenes Zurücktreten, das Cluvius getadelt haben mag, wie denn auch manchem anderen Patrioten dieses Zurückweisen der höchsten Stellung von Seiten dessen, der sie vollständig ausfüllen zu können schien, nicht das Richtige scheinen mochte. Was das Geschichtswerk des Cluvius Rufus anbetrifft, so mag noch bemerkt werden, dass es die gemeinschaftliche Quelle für Tacitus, Sueton und Plutarch (in Galba und Otho) gewesen ist, wie das H. Peter 'die Quellen Plutarchs' l. c. nachgewiesen hat.

Nach der Resignation auf die höchste Würde und bald auch auf die Staatsgeschäfte überhaupt hatte sich Verginius zu stillem Landaufenthalt in seiner Villa Alsiensis an der Küste von Etrurien, nicht weit von Rom, zurückgezogen. Auf dieser Villa, die nach seinem Tode in den Besitz der Schwiegermutter des jüngeren Plinius übergang, Plin. ep. 6, 10, scheint er dauernd gelebt zu haben. Er nannte den 'stillen Winkel', in dem er sich traulich geborgen fühlte, 'das Nest seines Greisenalters', hunc enim colere secessum atque etiam senectutis suae nidulum vocare consueverat. Von alten Zeiten her war er eng verbunden mit dem Hause seines Landsmannes Plinius. Plin. ep. 2, 1, 8: utrique eadem regio, municipia finitima, agri etiam possessionesque coniunctae. Unter der eadem regio ist die Geburtsheimath zu verstehen, die beide, Plinius (resp. dessen Vater) und Verginius hatten. Da nun Plinius Comenser war, so ist wohl kein Zweifel, dass sein Landsmann Rufus ebenfalls aus dortiger Gegend stammte. Wahrscheinlich war er, wie das auch Th. Mommsen annimmt, ein Mailänder, Hermes B. 6, 127 f. Mommsen schliesst das, abgesehen von der Angabe des Plinius 'municipia finitima', aus der jüngst in einem kleinen Ort zwischen Monza und Como zum Vorschein gekommenen Inschrift:

Jovi. O. M.
 Pro. Salute
 Et. Victoria L.
 Vergini. Rufi
 Pylades. Saltuar.
 V. S.

Den Stein mit der Inschrift lässt Mommsen 'von einem der Leute des Rufus' gesetzt sein, einem 'Meier' desselben (saltuaris), und zwar 'während der nicht ganz kurzen Zeit, während welcher Rufus über das Annehmen oder Ablehnen der von den Truppen ihm angetragenen Kaiserwürde deliberirte'. Mommsen

lässt darum auch den Rufus seine Besitzungen eben dort gehabt haben, wo der Stein sich gefunden hat, 'an der Grenze der alten Stadtgebiete wie der heutigen Provinzen von Mailand und Como'.

Aber die Zeit seines späteren Alters verlebte Verginius, wie gesagt, in seiner Villa zu Alsium. Nach Rom kam er nur selten, etwa wenn es galt, seinem wie einen Sohn geliebten Mündel, dem jüngeren Plinius, beim Antritt eines seiner Aemter die Ehrenbezeugung zu erweisen. Plin. ep. 9. 19, 5 vgl. 2, 1, 8. Im Uebrigen hielt er sich, wie von den Geschäften so von den officiellen Aufwartungen fern. Plin. ep. l. c.: ad omnes honores meos ex secessibus accucurrit, cum iam pridem eiusmodi officia renuntiasset. Erst gegen das Ende seines Lebens, als Nerva, der ihm eng befreundet war, an die Spitze des Staates getreten war, musste er sich von diesem dazu bestimmen lassen, zum dritten Male mit Nerva selbst das Consulat zu übernehmen. Plin. ep. 2, 1: perfunctus est tertio consulatu, ut summum fastigium privati hominis impleret, cum principis noluisset. Dass Nerva in ihm den Freund ehren wollte, als er ihm das Consulat übertrug, berichtet Dio 68, 2: τὸν δὲ Ῥοῦφον, καίπερ πολλάκις αὐτοκράτορα ὀνομασθέντα, οὐκ ᾤκησεν (Nerva) ὑπατεύσας συνάρχοντα προσλαβεῖν. Darin aber, dass Verginius, der den bisherigen Herrschern noch immer auch im Privatstand wegen seines hohen Ruhmes verdächtig gewesen und wegen seiner Tugenden von ihnen scheinbar angesehen worden war, am Ende seines Lebens in dem Nerva noch einen Fürsten über sich hatte, den er in gesicherter Stellung auf seinem Thron sah, und der mit ihm selbst innig befreundet war, reliquit incolumem optimum atque amicissimum (Caesarem), Plin. l. c., darin sah Plinius ein sprechendes Zeugniß vom Glücke des väterlichen Freundes. War es doch, als ob er zu der seltenen Ehre eines öffentlichen Begräbnisses, ordentlich aufgespart worden sei, tanquam ad hunc ipsum honorem publici funeris reservatus. Plin. l. c. Dass aber Verginius seine stille Muse nicht bloß mit Lektüre und der Leitung seines friedlichen Hauswesens hinbrachte, sondern auch Mancherlei selbst producirte, geht nicht bloß aus der selbstverfertigten Grabschrift hervor, die er sich in dem früher erwähnten Distichon setzte, (Plin. ep. 5, 10, 9, 19), sondern auch daraus, dass Plinius ihn unter den grossen Männern Roms aufzählt, die neben ihren staatsmännischen Geschäften und neben ernsten Studien auch

eigene Verse heiteren und loseren Inhalts gemacht hätten. Plin. ep. 5, 3,

So lebte er bis zu seinem 83. Jahre in tiefstem Frieden, in *altissima tranquillitate* (was hier mit *otium* gleich ist), und hochgeehrt. Plin. ep. 2, 1. Dabei war er stets gesund, nur dass die Hand ihm zitterte, aber ohne Schmerz. Das Herantreten des Todes aber war recht hart und die letzte Krankheit dauerte ziemlich lange, *aditus mortis durior longiorque*, Plin. l. c. Die Veranlassung zu der ihm den Tod bringenden Krankheit war folgende: Er hatte beim Antritt seines dritten Consulats eine Dankrede an den Kaiser zu halten, wie das für die ihr Amt an tretenden Consuln üblich war. Da er lange Zeit nicht öffentlich geredet hatte, wollte er seine Stimme durch lautes Lesen üben. Die Buchrolle, die er dazu aus dem Bücherbord herunter nehmen wollte, war von ziemlich grossem Umfang und fiel dem hochbetagten, stehenden Manne aus der Hand. Wie er darnach greifen will, gleitet er auf dem glatten Estrichboden aus, fällt hin und bricht die Hüfte. Diese wurde nicht gut wieder eingerichtet und der Bruch heilte bei dem hohen Alter des Rufus schlecht zusammen. Das führte den Tod herbei. Plin. l. c. Er starb, sagt Plinius, *plenus annis, plenus honoribus, illis etiam, quos recusavit*. Plin. ep. 2, 1, 7, ein Bürger, 'dem wir vielleicht etliche an Mannestugend gleich haben und haben werden, an Ruhm keinen'. Plin. 2, 1, 12.

Seine Asche wurde in der Villa Alsiensis beigesetzt. Als Plinius diesen Besitz seiner Schwiegermutter, der Pompeia Celerina, die ihn, wie erwähnt, nach dem Tode des Rufus erworben zehn Jahre darauf besuchte, Plin. ep. 1, 4, kam ihm das Andenken an den berühmten väterlichen Freund und Vormund wieder lebhaft in den Sinn. 'Wohin ich mich auch wendete, ihn suchten meine Gedanken, meine Augen'. Plin. ep. 6, 10. Da wollte er auch die Gruft sehen, und als er sie gesehen, reuete ihn der Wunsch. Er fand sie in unfertigem Znstande, woran die Nachlässigkeit dessen schuld war, dem die Sorge dafür oblag. Plin. l. c.: *Est enim (monimentum) adhuc imperfectum . . . inertia, eius, cui cura mandata est*. Wen Plinius damit meint, wissen wir nicht; auf jeden Fall den Erben des Verginius, wie aus ep. 6, 10, 5 erhellt; aber wer das war, ist unbekannt. Einen Sohn hatte Verginius nicht; er hätte sonst nicht, als Ausdruck besonderer Zuneigung zum Plinius sagen können: 'wenn ich einen Sohn hätte, ich würde ihn dir anvertrauen'. ep. 2, 1, 9. Es

wird also jene vom Plinius mit scharfem Hieb gezeichnete Person ein Seitenverwandter des Rufus gewesen sein, der die Eigenschaft eines *heres ab intestato* gehabt hat. Denn in der oben erwähnten Stelle, ep. 6, 10, 5 spricht Plinius seinen Unwillen mit der Bemerkung aus: man thäte gut, sein Grabdenkmal selbst zu besorgen und nicht auf die *heredum officia* zu warten. Plinius fand die sterblichen Ueberreste des Mannes, der mit seinem Ruhm den Erdkreis erfüllte, weder mit einem *titulus*, d. h. der Aufschrift zur Angabe seiner einstigen Bedeutung und seiner Thaten, versehen, wie das doch üblich war, noch auch nur mit Angabe seines Namens, ep. 6, 10, 3: *subit indignatio cum miseratione, post decimum mortis annum, reliquias neglectumque cinerem sine titulo, sine nomine iacere, cuius memoria orbem terrarum gloria pervagetur*. Bei Gelegenheit der Erzählung dieser Dinge geschieht es auch, dass uns Plinius die Verse mittheilt, die Verginius eben als Grabschrift für sich gemacht hatte, ep. 6, 10, und das zweite Mal 9, 19, wo er seinen väterlichen Freund und Gönner gegen das Bedenken des Ruso wegen Unbescheidenheit oder Eitelkeit in Schutz nimmt, die man etwa in diesen Versen sehen könnte. Verginius habe damit weiter Nichts gethan, als das auf seiner Grabschrift verlangt, was ihm gebühre, *expetit debitos titulos*, l. c.

Wenn aber der Mann, dessen Ruhm den Erdkreis erfüllte, der ihm gebührenden Ehre von seinem Erben nicht theilhaftig wurde, ein schönes und des grossen Bürgers würdiges Denkmal hat ihm Plinius besonders in der seinem Andenken gewidmeten Epistel 2, 1, gesetzt, ein Denkmal dauernder als Erz, durch das er lebt und immer leben wird. *Vivit enim vivetque semper*. Plin. ep. 2, 1, 11.

Dresden.

Ludwig Paul.